



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Feste und Bräuche des Schweizervolkes

Hoffmann, Eduard

Zürich, 1940

1. Äpler

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

C. GELEGENHEITSBRÄUCHE UND FESTLICHE ANLÄSSE
IM BERUFE

1. *Äpler*

a) Allbekannt ist die Alpfahrt mit ihrem festlichen Aufzug, wie er hauptsächlich im nordalpinen Gebiet üblich ist. Voran geht gewöhnlich der sonntäglich gekleidete Senn und die „Meisterkuh“ oder „Heerkuh“ mit dem Melkstuhl zwischen den Hörnern, dann die übrigen Kühe und das Alppersonal in bestimmter Reihenfolge. Die schönsten Kühe sind oft bekränzt. In einigen Gegenden des Wallis und Graubünden versammelt sich beim Aufzug auf der Alp oft die ganze Bevölkerung, um dem *Kuhkampf* beizuwohnen; die stärksten Kühe gehen mit gesenktem Kopf aufeinander los und suchen sich vom Platz zu drängen. Die Siegerin („la reine“ im Wallis, „la vacca pugnèra“ in Graubünden) ist nun die anerkannte Führerin der Herde.

b) Berühmt ist der *Betruf* (meist unrichtig „Alpsegen“ genannt, was nur für die Einsegnung der Alp durch den Priester gebraucht werden sollte), den die Sennen einiger Alpen (in den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern, St. Gallen, Wallis und Graubünden) teilweise heute noch beim Dunkelwerden durch einen Milchtrichter über die Alp ausrufen. Im Wallis spricht der Senn statt des Betrufs den Anfang des Johannisevangeliums.

Der schönste unter den deutschen Betrufen ist der von den Sarganser Alpen:

Ave Maria! usw.

B'hüet's Gott und üser lieb Jesu Christ
Liber, Hab und Guet und alles, was hierum ist!
B'hüet's Gott und dr lieb heilig Sant Jöri (Georg),
Der wohl hieruf wachi und höri!
B'hüet's Gott und dr heilig Sant Marti,
Der wohl hieruf wachi und warti!
B'hüet's Gott und dr lieb heilig Sant Gall
Mit sinen Gottheiligen all!
B'hüet's Gott und dr heilig Sant Peter!
Sant Peter! Nimm die Schlüssel wohl in die rehti Hand,

B'schließ wohl uf dem Bären sin Gang,
 Dem Wolf dr Zahn,
 Dem Luchs dr Chräuel,
 Dem Rappen dr Schnabel,
 Dem Wurm dr Schweif,
 Dem Stein dr Sprung!
 B'hüet üs Gott vor solcher böser Stund,
 Daß solche Tierli mögen weder kretzen noch bissen,
 So wenig als die falschen Juden unsern lieben Herrgott b'schissen!
 B'hüet Gott Alles hier in üserm Ring
 Und die liebe Mueter Gottes mit ihrem Kind!
 B'hüet Gott Alles hier in üserm Tal,
 Allhier und überall.
 B'hüet's Gott und das walt Gott und das tue der lieb Gott!
 Ave Maria! usw.

Rätoromanische Betrufe (Ave Maria dils signuns) sind in Decurtins Chrestomathie II, 236 und 1095 abgedruckt. Der erste, aus 74 Zeilen bestehende, beginnt folgendermaßen:

L'Ave Maria!
 E l'Ave Maria!
 E l'Ave Maria!
 Sontga Maria laudi Dieus cun sia buna compagnia,
 Cun Jesus, Jesus Christus. Amen.
 E l'Ave Maria laudi Dieus!
 Ed il car, bien sogn Pieder, a'l car, bien sogn Paul!
 E l'Ave Maria laudi Dieus!
 A'l car, bien sogn Muezi, a'l car, bien sogn Stiaffent!
 E l'Ave Maria laudi Dieus!
 Il car, bien sogn Dunau, a sogn Cundrau, a sogn Uclau!
 Quels pertgiten a schurmegian avon tut maldurdau!
 usw.

c) Die *Alpsegnung* durch den Priester bei Beginn der Alpzeit erfleht Gottes Hilfe und seinen Schutz gegen die Einwirkung böser Geister. Im Eifischtal (Wallis) wird dem Pfarrer von Vissoye als Entgelt für die Segnung jeweilen der Milchertrag des

dritten Sömmerungstages gesteuert. Der Meistersenn jeder Alp macht daraus einen Käse und bringt ihn am letzten Sonntag im August nach Vissoye. In langem Zuge ziehen die Sennen der 17 Alpen, derjenige mit dem größten Käse voraus, am Altar vorbei und lassen die Gaben vom Pfarrer segnen. Auf manchen Alpen (z. B. im Wallis und in Flums) erhalten auch die *Armen* an einem bestimmten Tage eine Käsespende, auf den Alpen des Turtmantals am Vorabend von Mariae Himmelfahrt. Die Spendung dieses Almosens soll die Tiere vor Schlangenbissen bewahren.

d) Die Hauptfeste des Äplers sind die *Äpler-* oder *Sennenkilbenen* („Alpstubeten“, „Bergdorfet“, „Mi-Eté“), die teilweise während der Sömmerung selbst abgehalten werden und dann vorwiegend in Kampfspielen (Schwingen, Steinstoßen; auch Schellenschütteln), oft mit anschließendem Tanz, bestehen oder (wie z. B. in Altdorf, Schwyz, Sarnen und Stans) nach der Alpentladung stattfinden und dann mit größeren Festlichkeiten: Auführungen (Wildmann und Wildweib, Tschämeler), Fahnen-schwingen, Tanz und dergleichen verbunden sind.

Manchmal gibt auch das *Milchmessen* (Graubünden „Masüras“), das früher nur einmal im Sommer stattfand, und zu dem fast das ganze Dorf auf die Alp stieg, Anlaß zu festlichem Leben. Auf den Davoseralpen kennt man eine besondere Lustbarkeit, „d'Schwigar vergrabe“, ein Festessen vor der Alpentladung, wobei Verheiratete und Ledige sich beteiligen und oftmals auch getanzt und gesungen wird. In Beatenberg (Berner Oberland) wird der letzte Abend vor der Talfahrt („Zitelabend“) mit einem Abschiedsschmaus gefeiert.

Im Berner Oberland werden am Abend vor der Abfahrt *Freudenfeuer* angezündet und die glühenden Klötze von der Höhe herunter gerollt („posterlen“, „posternächtlen“), und in Hérémanche (Wallis) tanzt die Jugend um das Feuer. Im Prättigau dagegen werden die Feuer am Tage vor der Alpfahrt auf den Maiensäßen angezündet.

e) Die *Alpentladung* (Talfahrt) spielt sich meist auch in festlichen Formen ab, wobei die Tiere mit bunten Sträußen geschmückt werden. Dies darf aber nur geschehen, wenn während

der Alpzeit kein Stück Vieh zu Tode gestürzt ist. Im Engadin wird die Abfahrt besonders festlich gefeiert: die Kinder ziehen den Heimkehrenden mit Fahnen entgegen und dürfen sich dann auf die Wagen, die den Alpnutzen enthalten, setzen. Voraus reitet der Senn hoch zu Roß. Einem schlechten Sennen aber wird eine Egge an den Wagen gebunden. In Münster (Graubünden) entwickelte sich gar auf der langen Heimfahrt mit den pferdebespannten Wagen ein Wettfahren, und der Sieger erhielt von den Mädchen die schönste Fahne. Das Fest schließt am Abend mit einem Tanz.

2. Landwirtschaftliche Bräuche

Von diesen Bräuchen, durch die früher namentlich die Ernte zu einem fröhlichen Fest gestaltet wurde, ist im Laufe der letzten Jahrzehnte besonders viel verschwunden, seitdem das Korn fast überall mit der Sense und nicht mehr mit der Sichel geschnitten wird, und seitdem die Maschine den Menschen immer mehr verdrängt hat und das Arbeitstempo nicht mehr die gemütliche Stimmung früherer Zeiten aufkommen läßt. Ein Bild der „guten alten Zeit“ steigt vor uns auf, wenn wir hören, daß früher ein Geiger mit den Schnittern aufs Feld zog und zur Arbeit spielte, oder wenn wir an den schönen Brauch denken, das „*Glückshämpfeli*“ („Glücksgarbe“ usw.) zu schneiden: ein Büschel Ähren wurde bis zuletzt stehen gelassen und dann etwa unter Aussprechen der drei höchsten Namen von der jüngsten Schnitterin abgeschnitten. Diese Ähren beschützten das Haus vor Unglück.

Die meisten Züge, die in der folgenden Beschreibung zürcherischer Erntesitten (nach Sutermeister) enthalten sind, gehören daher der Vergangenheit an.

„Wie der Zürcher Säemann in die „Art“ (den neu gepflügten Boden) den Samen im Namen der hl. Dreifaltigkeit ausgestreut oder auch wohl mit dem Spruche: „Was i schaffe, das tue ich mit Fliß — Mög's Herrgotte Gnad si bi üs“, und wie er seine Arbeit mit den Worten beschlossen hat: „Nun gebe der liebe Herrgott den Segen darein“, so wird nun auch beim *Ernten* auf dem ersten Acker gesprochen: „Walt Gott, well Gott, daß es wohl ausgebel!“ und wenn abends die „Betzitglocke“ ertönt, so